

36 Jahre im Dienst des Samichlaus

Seit 1985 hilft Urs Baumann bei den Hausbesuchen in Unterägeri. Was den 53-jährigen, langjährigen Pfadileiter antreibt? Ganz einfach: Freude in den Kinderaugen.

Kilian Küttel

«Und hier haben wir das Samichlaus-Hauptquartier.» Urs Baumann nimmt die letzten Stufen der schmalen Treppe, kramt einen Schlüssel aus der grün-braunen Jacke und schliesst die Tür zu einem Raum auf, der unspektakulärer kaum sein könnte. Er ist menschenleer. Vom Samichlaus keine Spur. Kein Schmutzli, kein Esel, nichts. Nur ein paar Weidekörbe am Boden, gefüllt mit Säcken und Ruten, und einige Kisten mit Kerzen auf dem Tisch.

Doch so muss das auch sein. Es ist der 1. Dezember, erst in wenigen Tagen erwarten sie St. Nikolaus in Unterägeri. Ab



dem 4. Dezember zieht er mit seinen Schmutzlis von Familie zu Familie, bringt Nüsse, Süßes, Mandarindli, hört sich Gedicht um Gedicht an und lässt zusammen mit den Kleinsten deren Jahr Revue passieren.

Der Besuch des Samichlaus sorgt für viel Arbeit

Passiert das einfach so? Nein, das alles will vorbereitet sein. Deshalb braucht es Männer und Frauen, die die Jutesäcke und Ruten sammeln und auf die beiden Körbe verteilen, die im schmucklosen Raum bereitstehen. Die die Kleider des Samichlaus zurechtmachen, die Ersatz-Bischofsstäbe bereitstellen, die Kohlen für die Schmutzlis bereitlegen, falls sie sich nachschminken müssen. Und es braucht Menschen, die erst herausfinden müssen, wen der Samichlaus überhaupt besuchen soll. Die die Anfragen der Familien entgegennehmen, die Tour des Samichlaus planen, im Sommer Räume reservieren und im Herbst Helfer auftreiben.

«Das ist meine Aufgabe», sagt Urs Baumann, ein Mann mit schmalen Schultern, schmalem Schnauz und an der Seite angegrauten Haaren. Der 53-Jährige hat die Daumen in die Taschen seiner dunklen Jeans



Urs Baumann im Samichlaus-Hauptquartier.

Bild: Matthias Jurt (Unterägeri, 1. Dezember 2021)

eingehängt, auf der Gürtelschnalle prangt gut sichtbar eine Lilie im Relief – das Symbol der Pfadfinder.

Von Kindsbeinen an war Urs Baumann Pfader in Unterägeri. Deshalb ist auch ins Samichlausgeschäft gerutscht. «Man wurde schon gefragt, aber es war irgendwie klar, dass man als Pfader dem Samichlaus hilft», sagt Baumann, während er in einen der Schränke blickt, um sich zu vergewissern, dass die Garderobe des hohen Gastes noch richtig hängt und nicht anfängt zu knittern.

Als sie Baumann um Hilfe gebeten haben, war es 1985. Natürlich hat er zugesagt. Und abgesehen von einer Auslandsreise im darauffolgenden Jahr hat er es seither immer wieder getan. Bis heute. Nächstes Jahr wird er es wieder tun, auch wenn er im ersten Moment

«Es ist einfach ein schöner Brauch, und ich bin sehr froh, dass er auch heute noch zelebriert wird.»

Urs Baumann
Freiwilliger

nicht einmal so recht sagen kann, woher der Antrieb für sein Engagement kommt. Erst nach einer Weile sagt der Büroangestellte, aus dessen Hemdtasche ein Stift lugt: «Ich helfe einfach gerne mit, den Kindern eine Freude zu machen. Das gibt einem sehr viel.»

Die Rute ist zum Putzen und nicht mehr zum Drohen da

Auch wenn er das nicht immer so direkt mitbekommt. Aber der Samichlaus würde ihm jeweils erzählen, was er bei seinen Besuchen erlebt, versichert Baumann. Welche Gedichte die Kinder aufsagten. Dass die Kleinen heute viel weniger Angst vor dem Samichlaus hätten als früher, weil die Rute nur noch zum Schuheputzen und nicht mehr zum Drohen da sei. Dass der Samichlaus im Ägerital seit einiger Zeit zwischendurch auch einmal

auf Englisch erzählen muss. Und dass der Samichlaus sage, mit diesen schönen Kleidern nehme er durch die Haustür, wenn ihn die Kinder fragten, wie er denn durch das Cheminée gekommen sei.

«Es ist einfach ein schöner Brauch und ich bin sehr froh, dass er auch heute noch zelebriert wird», sagt Baumann, der glaubt, daran werde sich auch in Zukunft nichts ändern – egal wie schnell die Erde dreht, wie kurz die Wege und wie vernetzt die Welt auch sein mag. Im Hauptquartier ist alles in Ordnung, der Samichlaus kann kommen. Urs Baumann schliesst die Tür hinter sich, verstaubt den Schlüssel in der grün-braunen Jacke, wie er es noch oft tun wird. Er ist sich sicher: «Ich helfe dem Samichlaus auch nächstes Jahr. Und im Jahr darauf. Ich tue das eben, so lange ich laufen kann.»